

# SEHEN WIR ES

Herausgeber: SP Wädenswil  
Postfach 242, 8820 Wädenswil  
Druck: Printoset, Horgen  
Erscheint 6mal jährlich  
Nr. 4 / Juli 1980

## Inhalt

	Seite
Das Sein bestimmt das Bewusstsein	1
SPlitter	2
Nachruf	3
Energiesparmöglichkeiten, Warum jeder Wagenwäscher Millionär wird	4
Wir gratulieren, Die bewusste Distanz	5
Ausland, Veranstaltungen, Wettbewerb, Wetterbericht	6

# DAS SEIN BESTIMMT DAS BEWUSSTSEIN

## Karl Marx

Dieser Ausspruch von Karl Marx wurde von einem SP-Gemeinderat in der Rats-sitzung vom 21. April zitiert. Dies, nachdem sich einige bürgerliche Gemeinderäte und Frau Rota, als Vorsteherin der Sozialbehörde, gegen die Ueberweisung der Motion von Silvia Stolz (SP) ausgesprochen hatten. Diese Motion forderte die Erhöhung

der Vermögensgrenze für die Ausrichtung der Ergänzungs- und Notzulagen an Bezüger von kantonalen AHV- und IV-Beihilfen. In Wädenswil beträgt diese Grenze zurzeit Fr. 5000.- für Alleinstehende, Fr. 8000.- für Ehepaare, sowie Fr. 3000.- für Waisen. Diese Zahlen sind seit 1971 nicht mehr der Teuerung angepasst worden. Im Kanton und den meisten Gemeinden, die diese Einrichtung ebenfalls kennen, gelten folgende Grenzen: für Alleinstehende Fr. 20'000.- Ehepaare Fr. 30'000.-, für Waisen Fr. 10'000.

Stadt  Wädenswil

### Steuerausweis

Wir bestätigen, dass **Brändli-Bundi Hans Heinrich Dr.**  
ob. Leihofstr. 5  
8820 Wädenswil

nach dem Staatssteuer-Register für das Jahr 19 80

eingeschätzt ist mit

Fr. 255'200.-- Rein-Einkommen

Fr. 324'000.-- Rein-Vermögen

~~GENEX~~/provisorisch)

Gegen diese Motion liefen einige bürgerliche Parlamentarier - zum Glück nicht alle - Sturm. Gemeinderat Heinrich Brändli (SVP) war sogar folgender Meinung: "Wenn die Vermögensgrenzen tief angesetzt sind, wird man bei Schicksalsschlägen mit Extraleistungen sicher nicht geizen. Wenn man aber den Bezügerkreis erweitert hat, wird man damit wohl eher knausrig sein. Lässt man es also beim alten System, wird der punktuelle Einsatz der Mittel gefördert, sonst wird es mehr oder

weniger beim Giesskannenprinzip bleiben".

Auch wenn ein paar Leute mehr in den Genuss von Beihilfen kommen, so wird Herr Brändli sicher keinen Tropfen davon abbekommen. Die Vermögensgrenze wird ganz sicher nicht über der Höhe seines Vermögens angesetzt werden. So sozial ist die CVP-Stadträtin nicht, die sich an jenem Abend mit aller Vehemenz gegen die Ueberweisung der Motion wehrte.

Zum Glück dachten nur einzelne Parlamentarier "giesskannenförmig", so dass die Motion wenigstens als Postulat überwiesen wurde.

Zu hoffen ist nun für die AHV- und IV-Bezüger von Wädenswil, die auf solche Zulagen angewiesen sind, dass das Postulat Stolz nicht jahrelang in der Schublade der zuständigen Stadträtin liegen bleibt!

Auch wenn man mit Karl Marx und seinen Theorien nicht in allen Punkten einig gehen kann, so zeigt diese Diskussion, dass er mit diesem Spruch immer wieder Recht bekommt. Wer sich nie um seine Existenz sorgen musste, der begreift selten, wie schwer es ist zu sehen, wie man zum Bittsteller degradiert wird, wenn man die letzten hart erarbeiteten Ersparnisse zuerst aufbrauchen muss!

#### Mitmenschen

Einer sagte ARBEITSSCHEUE  
und meinte: Drogensüchtige  
ein anderer sagte ELEMENTE  
und meinte: Dienstverweigerer  
ein dritter sagte GEILE WEIBCHEN  
und meinte: Oben-ohne-Badende  
ein vierter sagte SCHWEINE  
und meinte: Homophile  
und bevor sie wieder Bier bestellten  
sagten sie SIBIRIEN

DIE POLITIKER  
SOLLEN BLOSS IHRE  
FINGER VOM SPORT  
LASSEN!



DIE OLYMPISCHEN  
SPIELE HABEN MIT  
POLITIK **NICHTS**  
ZU TUN!



DER OLYMPISCHE  
GEIST MUSS  
WEITERLEBEN!



ICH WUSSTE GAR NICHT,  
DASS DU NOCH AN  
GEISTER GLAUBST!



## SPLITTER

In der Regel ist es Ehrensache, nichts über die Stimmverhältnisse in Behörden verlauten zu lassen.

So wurden nach der Wahl der Primarschulpflege alle Mitglieder von der Vorsitzenden, Frau Isabella Schaltenbrand (FdP), mit aller Vehemenz auf die Geheimhaltungspflicht aufmerksam gemacht. U.a. dürfe über das Stimmenverhältnis bei internen Abstimmungen nicht geplaudert werden.

Ihr Parteifreund, Gemeinderat Walter Blattmann, setzte da andere Masstäbe an. Frisch fröhlich erzählte er in der Diskussion der Motion Stolz, die Sozialbehörde habe mit dem Stimmverhältnis von 4:1 (ein Mitglied der Sozialbehörde ist SP-Mitglied) beschlossen, die Motion sei nicht zu überweisen. Dabei ist Blattmann gar nicht Mitglied der Sozialbehörde.

Frage: Gilt die Geheimhaltungspflicht nur für die Schulpfleger oder nur für Behördenmitglieder, die nicht der FdP angehören?



So sah es im Stoffel aus, bevor der Frühling endlich kam. Werden in 2-3 Jahren hier auch noch Bäume blühen können oder werden nur noch Baukrane stehen?

# Zum Tode von Ruedi Billeter

Wiederum hat unsere Partei in der Person von Rudolf Billeter einen Genossen verloren, der seine Zeit und Kraft in starkem Masse unserer Bewegung und der Öffentlichkeit zur Verfügung stellte.

Früh war Ruedi gewerkschaftlich aktiv und seit 1943 Mitglied unserer Partei. In zahlreichen Funktionen war er hier unermüdlich tätig. Von 1960-71 leitete er unsere Sektion als Parteipräsident. Sein Einsatz, sein Elan, seine Offenheit brachten ihm viele Sympathien, aber noch viel mehr zusätzliche Aufgaben und Arbeit.

So ist es nicht verwunderlich, dass er von der Partei auch für öffentliche Ämter vorgeschlagen wurde. Bald nach seinem Parteieintritt wurde er Mitglied des Wahlbüros. Darauf folgte von 1954-58 seine Mitarbeit in der Oberstufenschulpflege. 1958 stellte er sich als Gemeinderat zur Verfügung und vertrat in der Exekutive die Interessen der Arbeitnehmer, wobei er das Gesamtinteresse nicht aus den Augen verlor. Nach der Aenderung der Gemeindeorganisation war er der erste SP-Vertreter im Stadtrat und zugleich dessen Vizepräsident. 1978 trat er freiwillig von diesem Amt zurück, um sich etwas mehr Ruhe zu gönnen.

Doch damit war es nicht weit her. Einmal vertrat er die SP in der RPK der reformierten Kirchenpflege. Dann brauchte der Mieterverband einen neuen Präsidenten, und Ruedi war bereit, sich auch hier für die Benachteiligten einzusetzen. Er wusste selber, was es heisst, nur seine eigene Arbeitskraft zu besitzen. Bei der Schliessung der TUWAG, der er 30 Jahre lang seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hatte, musste er bei der Stellensuche erleben, wie wenig die Erfahrung und die charakterlichen Qualitäten eines Sechzigjährigen auf dem Stellenmarkt gelten. Dennoch blieb Ruedi ein fröhlicher Mitmensch und Parteigenosse. Wir nehmen von ihm Abschied als einem lieben Kollegen, der sich stets für die Schwächeren eingesetzt hat. Seinen Angehörigen versichern wir unsere Anteilnahme.

## Alles geht zu Ende



so auch die 1. Mai-Feier. Beim warmen Wetter konnten wir gemütlich im Freien beisammen sitzen und gemeinsam feiern. In einem Jahr ist es wieder soweit!

## Kaleidoskop

«Also, meine lieben Kinder», sprach der Schulmeister und stellte sich in Positur, «heute schreiben wir einen Aufsatz über die Notwendigkeit des Sparens in Bund, Kantonen und Gemeinden.» Da streckte der Heiner bereits die Hand auf: «Herr Lehrer, das gibt aber eine kurze Sache, da bringe ich kaum drei Sätze zu Papier. Sparen bei Bund, Kantonen und Gemeinden heisst doch einfach, weniger Steuern und dafür mehr aus dem eigenen Sack bezahlen. Und dann ist mein Aufsatz schon fertig.»

«Heiner», meinte der Vorsitzende am Pult, «Heiner, so einfach ist es nicht. Bund, Kantone und Gemeinden können auch ihre Beiträge an die verschiedensten Organisationen und Vereine kürzen oder ganz aufheben, und da wird dein Vater deswegen nicht zur Kasse gebeten, hier kann man wirklich sparen.»

Heiner gab auf und griff zur Feder, kritzelte «Sparen» oben auf die Seite und schrieb:

«Sparen ist, wenn man dem Staat Geld wegnimmt, damit man es in der eigenen Tasche behält. Wenn mein Vater über seine Steuern keine Beiträge an unnütze Einrichtungen wie Nationalfonds, Berufsschulen, an den Schweizer Film oder die Krebsforschung bezahlen muss, kann er sich dafür ein schöneres Auto kaufen oder er kann sich besseren Wein leisten. Damit unterstützt er die Wirtschaft, und damit ist sein Lebenszweck als Arbeitnehmer und als Staatsbürger erfüllt. Ja, Sparen ist schön.» Abraham Knoll

**Trotz Propagandaregen  
sich selber regen  
und die Kollegen  
dazu bewegen**

H. M., Werkstatt schreibender  
Arbeiter Zürich

### Also doch?

R. Dr. Jörg Boller, Public-Relations-Direktor des Schweizerischen Bankvereins, soll dem Vernehmen nach seine Meinung geändert haben, was die von den Sozialdemokraten geforderte neue Besteuerung bestimmter steuerfreier Bankgeschäfte betrifft. Zwar ist er nicht einverstanden mit den sozialdemokratischen Vorschlägen (Besteuerung der Treuhandgeschäfte und Erhebung der Verrechnungssteuer auf ausländischen Obligationen). Diese brächten der Bundeskasse nicht die erwarteten grossen Gelder. Indessen gebe es andere Bankgeschäfte, bei denen für den Fiskus viel zu holen wäre.

Diese zweite Bemerkung bedeutet immerhin, dass ein gewiegter Fachmann der Bundesfinanz- und der Bankenpolitik zugestimmt, dass im Bankensektor für den Fiskus etwas zu holen wäre...

# Energiesparmöglichkeiten

4

Beim zweiten Anlauf klappte es. Der zweite Energiesparvorstoss unserer 3 Gemeinderäte Hermann Koch, Paul Stehrenberger und Sepp Dorfschmid wurde vom Parlament an den Stadtrat überwiesen. Dabei war dieser Vorstoss gar nicht wesentlich verschieden von jenem, ersten Postulat, das durch den Stadtrat abgelehnt und von den bürgerlichen Parlamentariern nicht überwiesen wurde.

Kurz nach der Ueberweisung dieses zweiten Postulates diskutierten SP-Behördenvertreter an einer Tagung der Bezirkspartei über Energiesparmöglichkeiten in den Gemeinden. Dabei bestätigte es sich einmal mehr, dass gerade in den Gemeinden noch viele Möglichkeiten zur Energieeinsparung vorhanden sind. Von Behördenvertretern anderer Gemeinden im Kanton wurden einige Stichworte dazu geliefert mit der Bemerkung, viele Gemeinden erzielten mit diesen Massnahmen gute Resultate beim Sparen. Nachstehend einige Sparmöglichkeiten.

Im gemeindeeigenen Bereich:

- Aufklärung und Information der Beamten vom Ingenieur bis zum Abwart
- Bedienungs- und Kontrollvorschriften (Nacht- und Wochenendabschaltung)
- Strassenbeleuchtung mit Natriumhochdruckleuchten ausrüsten und schwächere Lampen bei Quartierstrassen (wird mit Erfolg in Effretikon praktiziert)
- Energetische Analysen bestehender Gebäude
- Vorbereitung eines Sanierungsprogrammes mit Prioritäten, wobei Ingenieur- und Architektenhonorare auf Erfolgsbasis der Energieeinsparung ausbezahlt werden.
- Optimaler Wärmeschutz bei gemeindeeigenen Gebäuden

Bei privaten Bauten:

- Quartierplanung mit Wärmekollektiven
- Beratung und Publikation der zu erwartenden Tarife bei verschiedenen Energien
- Individuelle Heizkostenabrechnung in die Bauordnung aufnehmen
- Verwendung von Wärmepumpen, Holz, Biogas, Nutzung der Solarenergie und des Abwassers erleichtern

Dies sind nur einige Möglichkeiten, die in fortschrittlichen Gemeinden in Angriff genommen wurden. Hoffen wir, dass unsere Gemeinde bald zu einer der energiefreundlicheren gehören wird.

USA: Auf 5 Demonstranten 1 Journalist!

An einer Demonstration gegen das US-Kernkraftwerk Seabrook im Oktober 1979 nahmen 2000 Demonstranten und 450 Polizisten teil. Zur "Betreuung" des Anlasses bezogen 459(!) Journalisten einen offiziellen Pressepass, d.h. auf 5 Demonstranten mehr als ein Journalist.

Da stürzen sich die Knaben, die es pro Zeile haben!

Wilfried Bienek

## Warum jeder Wagenwäscher Millionär wird

Oh, mein Gott, was war das ein dummer, erster Tag in der Schule! Ich bin in der Zehnuhrpause nach Hause gelaufen, habe mich dann bei Fräulein Ried entschuldigt: »Das war mir alles hier viel zu langweilig. Deswegen werde ich morgen auch nicht mehr kommen!«

Wie ich heute weiß, bin ich damals doch wiedergekommen und habe meine Sache wohl recht gut gemacht. Das heisst: Eigentlich doch nicht so gut. Mir fehlte zuletzt der Hauptschulabschluss, aber das störte meinen unaufhaltsamen Aufstieg nicht im geringsten.

In einem Buch, das mir mein Lehrer sehr ans Herz gelegt hatte, habe ich gelesen, daß jeder, der tüchtig ist und hart arbeitet, auch etwas wird. Da waren dann die Beispiele angeführt, von einem Schuhputzer, der jetzt Millionär ist, und ein Wagenwäscher hatte es gar bis zum Milliardär gebracht. Auch stand da, daß in unserem Land jeder die gleichen Chancen hat, und so ein Buch muß das ja wissen.

Ich entschied mich deshalb für die Wagenwäsche, weil es so viele gibt, die ihren Wagen nur gewaschen lieben. Ich sprach also fünf Jungen an und machte sie zu meinen Mitarbeitern. Sie hatten nun Wagen zu waschen, sich um neue Waschaufträge zu bemühen und vor allen Dingen mir dafür, daß ich Risiko und Verantwortung übernommen hatte, die Hälfte vom Erlös abzugeben. Später verkauften meine Leute auch noch eine Politur dazu. Die hatte ich billig in irgendeinem Supermarkt gekauft und mit einem neuen Schild »Lack-Spaß« versehen. Deshalb verkaufte ich sie auch für eine Mark mehr. Das Geschäft lief gut. Wo ein Geschäft ist, ist schnell ein zweites. Ich eröffnete den »Einkaufs-Service« für Rentner. Sechs Spielkameraden gingen zu alten Leuten und boten ihnen an, für sie einkaufen zu gehen. Da sie recht hilflos dem Treppensteigen, Verkehr und Lärm gegenüber waren, waren sie gern bereit, gegen einen kleinen Betrag die Botengänge von meinem Unternehmen übernehmen zu lassen. Trinkgelder mußten bei mir abgegeben werden, dreißig Prozent des Umsatzes durften die Jungen behalten.

Nun, wie es so ist, vergrößerten sich die Unternehmen. Schon als ich dreizehn Jahre alt war, hatte ich achtzehn Mitarbeiter und einen Monatsumsatz von 6000 Mark. Das war erst der Anfang! Ich wollte mich größeren Aufgaben widmen; also machte ich einen meiner Angestellten, der auch inzwischen schon zwölf war, zu meinem Stellvertreter und Geschäftsführer. Ich aber beteiligte mich mit dem Erlös aus meinen Firmen an einer Pommes-frites-Bude. Ich setzte durch, daß sie schöner eingerichtet wurde, stellte mich selbst hinter die Theke, erhöhte die Preise um einen Groschen und gab dafür zu den Eßschalen auch Servietten. Außerdem wurde ein Radio aufgestellt. Ein alter Plattenspieler spielte neue Platten.

Der Umsatz stieg. Langsam entwickelte sich der Platz vor der Bude zu einem Treffpunkt, an dem es für jung und alt etwas zu hören gab. Ich sorgte dafür, daß auf Wandzeitungen in der Bude Klatsch über diesen und jenen in unserer Siedlung verbreitet wurde.

Und dann kam der Durchbruch: Wir brachen die Wand der Bude durch und richteten den Nebenraum ein. Der Tag kam, an dem aus der Pommes-Bude eine Diskothek geworden war. »Pommes de Terre«, das hörte sich großartig an. An meinem 14. Geburtstag wurde sie eröffnet. Natürlich haben wir zur Eröffnung nicht

ENERGIESPAREN  
VELOFAHREN!



gespart: Ich verkaufte mein Wagenwasch- und mein Einkaufs-Service-Geschäft komplett, nachdem ich die Angestellten entlassen hatte. Für den Erlös wurde ein Gaststar eingeladen, ich glaube, Roy Heck oder so ähnlich hieß er.

Nun, die Diskothek ging ausgezeichnet. Einige Zeitspäter eröffneten wir eine zweite, und langsam entwickelte sich eine Diskothekenkette daraus.

Zu meinem sechzehnten Geburtstag hatte ich eine neue Idee, die ich so schnell wie möglich verwirklichte. Nach einem halben Jahr eröffneten wir das erste Diät-Restaurant im ganzen Land. Eine rentable Idee, weil ja die Leute fast nichts essen, und das servierten wir ihnen unter ärztlicher Aufsicht zu einem angemessenen Preis. Auch das wurde natürlich ein Erfolg.

Leider verstarb, allzu früh, mein Geschäftspartner, der meinem rasanten Tempo nicht zu folgen vermochte. So mußte ich nun für zwei arbeiten.

Als Diskotheken nicht mehr so gingen, wandelte ich die unrentabelsten in sogenannte »Filmklubs« um, und zu meinem 17. Geburtstag sah ich dort den ersten Pornofilm meines arbeitsreichen Lebens.

Außerdem eröffnete ich mehrere Autokinos, wo ich auch Wagenwäscher anstellte, die – das war als Extra-Service im Preis enthalten – während der Vorstellung den Wagen säuberten. Wohl alles Leute, die es noch weit bringen wollten!

Andere Diskotheken wandelte ich in Diät-Restaurants um. Bald darauf gab ich ein Magazin heraus, das zunächst nur in meinen Restaurants auslag, später aber in den allgemeinen Verkauf gelangte, wo die diät-geilen Fettsäcke für eine Auflage von 250000 sorgten. Eine Zeitschrift bleibt selten allein. Was ißt man? Es entstand eine Fleisch-Zeitschrift, eine Gemüsezeitung, ein Kochblatt, eine Zeitschrift für den dicken Mann, eine für die dicke Frau, eine weitere für das dicke Kind.

Nebenher nahm ich Verbindung auf zu mehreren Reedereien, denn bei Diätfanatikern ist Fisch besonders beliebt. Man spart einiges, wenn man sie selber fängt, und dazu braucht man ein Schiff. So erwarb ich Reedereiaktien und später die ersten Schiffe, gab einige Diät-Restaurants auf und begann dann selbst mit dem Tankerbau.

Zu meinem 18. Geburtstag war mein erster eigener Tanker fertiggestellt. Mit 19 Jahren lernte ich endlich die Tochter eines Tankerkönigs kennen und heiratete sie, weil das wohl das Beste für alle und vor allem für mich war. Sie hat wirklich jeden Grund, glücklich zu sein!

Ich hör' eine Stimme: »Du arbeitest ja schon wieder nicht, du Pflaume! Ich schmeiß dich raus! Spur oder flieg!«

Au, verdammt! Das ist der Chef! Ich werde also aufhören zu spinnen und mich wieder an mein Werk begeben. Es ist nicht zu glauben: Ich bin jetzt fünf Jahre Autowäscher, aber ich habe es noch nicht weitergebracht. Ich weiß nicht, aber ich habe das Gefühl, irgend etwas stimmt hier nicht!

Die Geschichten "warum jeder Wagenwäscher Millionär wird" und "die bewusste Distanz" stammen aus dem Taschenbuch "der Prolet lacht". Herausgegeben vom Werkkreis Literatur der Arbeitswelt, Fischer Taschenbuchreihe, Nr. 2017

## Anschlag

Wie wir von unsern oberen Mitarbeitern hörten sind unter unseren unteren Mitarbeitern einige die nicht immer genau ausführen was unsere oberen Mitarbeiter sagen.

Wir möchten daher alle wieder einmal darauf aufmerksam machen, dass alle Türen unseres Unternehmens unten sind und aus Sicherheitsgründen nach aussen geöffnet werden.

Hansruedi Meier, Werkstatt schreibender Arbeiter Zürich



unserem Genosse und Gemeinderat PETER WALT zu seiner ehrenvollen Wahl zum Gemeinderatspräsidenten für das Amtsjahr 1980/81. Bei der Ausübung dieses – sicher nicht immer leichten – Amtes wünschen wir Ihm alles Gute

Peter Fischbach

## Die bewußte Distanz

Ein Zimmermann in seiner typischen Arbeitskleidung sitzt in der Hamburger Straßenbahn. Er liest Zeitung. Das ist nicht ungewöhnlich in einer Straßenbahn.

Wenn man aber genauer hinsieht, bemerkt man: Die Zeitung, die unser Zimmermann liest, ist die UZ, die Tageszeitung der DKP. Und wenn man noch genauer hinsieht, sieht man auch die kleine Anstecknadel mit dem Portrait Lenins an seinem Revers.

Ihm gegenüber sitzen zwei biedere Hamburger Pfeffersäcke. Blauer Blazer, Clubkrawatte, Aktenkoffer. Auch sie studieren Zeitungen. Einer die »WELT«, der andere die »WIRTSCHAFTSWOCHE«.

Schon seit geraumer Zeit fixiert einer der Biedermänner unseren Zimmermann recht giftig. Sein Blick wandert abschätzig von der UZ über die Leninnadel bis hinauf zum Zimmermannshut. Zu seinem Nachbarn sagt er – so, daß es viele Fahrgäste hören sollen: »Hören Sie, lieber Leutkauf, manchmal frage ich mich: Wie weit ist es eigentlich von einem Kommunisten bis zu einem Lumpen?«

Die Leute starren den Zimmermann an. Der holt ruhig seinen Zollstock aus der Seitentasche, legt ihn zwischen sich und Leutkauf an und sagt: »Meine Herren, im Moment etwa 80 Zentimeter.«

(Nach einer Anekdote aus den 20er Jahren)

Für das Volk - mit dem Volk - Volksrecht

Sorglos kann man leben, wenn man weiss, dass jeder von allem so viel hat, als er braucht.

Wilhelm Weitling

# WETTBEWERB

6

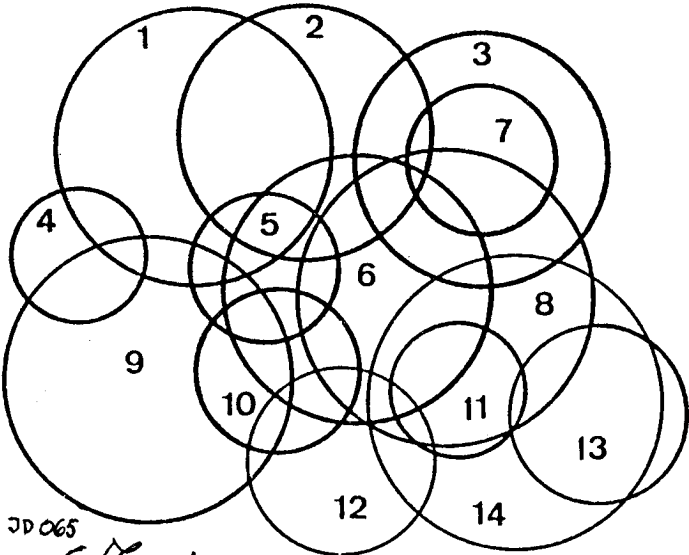
# VERANSTALTUNGEN

Mittwoch, 13. August: Sitzung der SO-Redaktion (öffentlich für alle Parteimitglieder) bei Hermann Koch, Seehaldenweg 11, 8804 Au. Beginn 20<sup>00</sup> Uhr.

Freitag, 15. August: Parteiversammlung im Freien. Eine spezielle Einladung für diese Veranstaltung folgt noch.

Dienstag, 26. August: SP-Fraktionssitzung 19<sup>30</sup> Uhr, Volkshaus!

Dienstag, 23. September: Parteiversammlung mit Vertretern des Jugendzentrums Wädenswil.



JD 065

G. Benier

Je 2 Kreise sind gleich gross. Welche Nummern bilden ein Paar?

Lösung auf eine Postkarte schreiben und ein-senden an: SP Wädenswil, Postfach 242 8820 Wädenswil

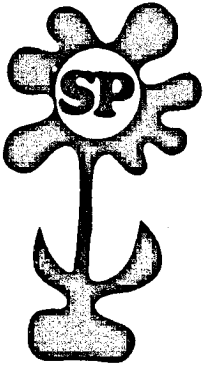
Als Preis wartet das Buch "Risotto und rote Geschichten" auf den glücklichen Gewinner! Treffen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.

Einsendeschluss: 15. Juli 1980

Teilnahmeberechtigt: SO-Leser(innen) jeglichen Alters.

Die richtige Lösung beim letzten Rätsel lautete: 14 Personen.

Gewinner eines Buches ist Adrian Pretto.



## Was hindert Sie, reich zu werden?

Weitere 5000 Südamerikaner brennen darauf, für Sie zu schuften, verdienen Sie mit!

Sichern Sie sich Ihren Anteil an einem 130-Millionen-DM-Minenobjekt!

Zuschriften mit Kapitalnachweis werden bevorzugt und sind zu richten unter F 4311 an WELT-Verlag, Postfach 100864, 4300 Essen.

*Dieses Inserat ist in der Bonner «Welt» erschienen. Gewiss, ein «doofer» Text. Aber neben der Wahrheit ist er wohl auch nicht. Zwar dürften die 5000 Südamerikaner kaum «darauf brennen», für deutsche Kapitalanleger «zu schuften» und sie reich zu machen. Wahr könnte aber sein, dass sie für sie schuften müssen, wenn sie nicht verhungern wollen. Die revolutionäre Situation in manchen lateinamerikanischen Ländern kommt ja nicht von ungefähr, und eine von keinem sozialen Gewissen belastete «freie Wirtschaft» ist nicht unschuldig daran.*

Aus „Gewerkschaftsjugend“ 5/80



Im SO 2/80 veröffentlichten wir eine Foto des des "eingepackten" Volkshauses. Jetzt sind alle Gerüste verschwunden und das Volkshaus steht wieder in voller Pracht und Würde da. Ein Besuch lohnt sich bestimmt!

## AUSLAND

Schmidt oder Strauss:  
Am 5. 10. kommt's aus

## Wetterprognose

Der WETTERFROSCH merkt, dass das Wandern nicht nur des Müllers, sondern auch der Störungen Lust ist.

Die Störungen wandern von Südwest in das Land. Ein Tief gibt dem andern die Falle in die Hand

Veränderlich mit weiteren Niederschlägen.

**HINWEIS!** Das nächste SO erscheint anfangs September.



AZ 8820 Wädenswil

Schweizerische  
Landesbibliothek  
Hallwylstrasse 15

3003 Bern